



Riga, Latvia 2022
June 8–10, 2022

Günstige Intelligenz – Das Selberdenken bekommt Konkurrenz

Bericht von der 44. Jahreskonferenz der European Library Automation Systems Group (ELAG), 7. bis 10. Juni 2022 in Riga, Lettland

Frank Förster

Um Anwendungen und Datenbanken, die die bibliothekarische Arbeit mithilfe automatischer Verfahren in Sachen Katalogisierung, Klassifikation, Übersetzung, Sacherschließung, Recherche oder Auskunft unterstützen, ging es in den meisten Vorträgen und Workshops der ELAG 2022. Die „European Library Automation Group“ (ELAG) ist eine Gruppe von heutzutage sogenannten System-Bibliothekaren und bibliothekarischen IT-Spezialisten. Die seit 1979 jährlich ausgerichtete Konferenz pausierte pandemiebedingt zwei Jahre und überbrückte und experimentierte wie so viele andere in der Wissenschaftscommunity mit digitalen Formaten. Auswirkungen auf die erneute Vor-Ort-Konferenz blieben nicht aus: Hybrid ist der neue Austausch, mit positiven wie negativen Folgen. Die Teilnehmerzahl war halbiert gegenüber den vorher üblichen Werten, analog zu anderen Konferenzen (z.B. dem Bibliothekskongress in Leipzig eine Woche vorher). Etwa 60 Teilnehmende kamen nach Riga. Die persönliche Abwesenheit einiger Vortragender war ebenso auffällig; sie wurden aus ihren Büros zum Vortrag über einen Beamer zugeschaltet. So mancher Teilnehmende fühlte sich als ELAG-Ultra, der eine Leinwand bejubelt. Manchen mag die geopolitische Lage abgehalten haben, ins regnerische, neblige, aber zwischenzeitlich auch sommersonnige Riga zu reisen. Es gab jedoch keine Echtzeit-Übertragung über ein Videokonferenztool, somit erlaubte nur eine persönliche Anwesenheit eine thematisch-intensive Teilhabe. Was durch die Abwesenheit der Vortragenden ausblieb, war der von Konferenzen so begehrte direkte „Austausch danach“, in den Pausen oder beim Dinner. Auf der Konferenzwebseite <https://elag2022.lnb.lv/> kann man die Vortragsfolien inzwischen nachlesen.

Die Tagung selbst hatte keinen thematischen Rah-

men. Im Keynote-Vortrag wurde er angedeutet: „Artificial intelligence – to serve or to be served?“ fragte Andrejs Vasiljevs. Er zeichnete mit (science-)fiktionalen Beispielen nach, wie Literaten und Filmschaffende geradezu utopische Prognosen zur Zukunft ihrer eigenen Gegenwart abgegeben haben, dass aber diese Zukunftsfiktionen tatsächlich Jahre oder wenige Jahrzehnte später verwirklicht worden sind: Spracherkennung, Übersetzung, Überwachung. Die Voraussetzungen hierfür – neuronale Netze, Big Data und Speicherkapazitäten – seien heutzutage erfüllt. Eine Europäische Kommission kümmere sich derzeit um ethische Fragen, um Vertrauenswürdigkeit beim Umgang mit Anwendungen, die mit künstlicher Intelligenz arbeiten.

Was hat sich nun über die Pandemie entwickelt? Die Antwort ist ernüchternd: Eher wenig, was die thematische Ausrichtung betrifft, aber umso mehr, was die Tools betrifft. Anwendungssoftware für die automatische Sacherschließung und die automatische Textanalyse (via OCR), für Übersetzungsleistungen in Echtzeit und für die Nutzung von Linked Data wurden entwickelt, vorgestellt und in Bootcamps geschult (z.B. das *Annif automated indexing tool* der Finnischen Nationalbibliothek). Von und nach Github werden Projekte und Programmcodes geladen, nachnutzenden Projekten zum Vorteil. Deutschland scheint noch immer bibliothekstechnisches Entwicklungsland zu sein. Deutsche Beiträge in Riga kamen aus der Verbundzentrale des GBV, von der ZBW Kiel und der UB Mannheim. Das scheinen weiterhin die deutschen Ideenschmieden in Sachen zukunftsfähiger IT-Themen in Bibliotheken zu sein, denn schon in Vor-Pandemie-Zeiten waren sie die aktivsten. Ein bisschen scheint die Welt in deutschen Entwicklerstuben

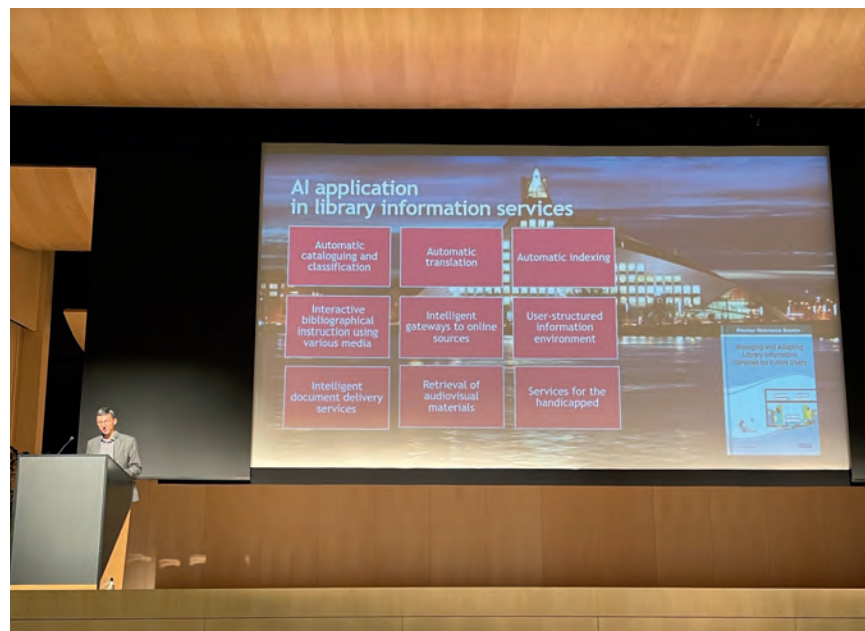


Hörsaal mit den Teilnehmern der ELAG 2022

Unten:
A. Vasiljevs und
KI-Anwendungen
im Bibliotheksbereich

dennoch stillzustehen. Projekte wie *coli-ana* oder der ZBW-Thesaurus mit seinen datenverarbeitenden Möglichkeiten sind schon vor einigen Jahren *hot topic* gewesen. Wenn sich die Verzahnung von bibliothekarischer Fachkenntnis und IT-Ausbildung nicht in einer Person abbildet, dann kommt es auf Kooperation und Kommunikation im Team an. Nur selten scheint es abseits von Projekten oder dem Tagesgeschäft experimentelle IT-Stellen als Spagat zwischen sowohl Bibliotheks- als auch IT-Ausbildung zu geben, Personen also, die den Bibliotheks-IT-Raum im Ganzen überblicken, bewerten, analysieren und eine Hilfe für andere schaffen. Erfolgreich wirken die Bestrebungen, Einheitlichkeit in der Vielfalt zu definieren und Support auf regionaler oder nationaler Ebene anzubieten. Dazu müssen die entsprechenden National- oder großen Universitätsbibliotheken bereit sein und Stellen definieren.

Ein schwieriges Feld im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz wurde in Riga viel diskutiert. Was ist mit der kognitiven Verzerrung (engl. *cognitive bias*), also systematischen, gedanklichen (sic!) Fehlleistungen der programmierten Systeme, die mehr oder weniger die intellektuellen Fähigkeiten, den kulturellen Hintergrund und die Allgemeinbildung der Programmierenden abbilden. Es wirkt vielfach so, als befüttere sich die künstliche Intelligenz aus dem Wissen der sie erschaffenden menschlichen heraus. Ohne Kontrollinstanz wird eine Verzerrung immer mitgeliefert. KI-Applikationen replizieren Stereotype. Eine kulturelle oder geschlechterbezogene Fairness scheint es in Katalog- und Normdaten von Bibliothe-



ken, Museen und Archiven (bisher) nicht zu geben. In kleinsten Statistiken wird das schon deutlich. So gibt es mehr männliche als weibliche Personen in der GND. Oder der eigene Kulturraum ist überproportional und ausführlicher vertreten. Oder eine Art Eigengruppenbevorzugung, egal ob geographisch, fachlich oder kulturell, zeichnet sich klar ab.

Nach Abschluss der Tagung, nach drei Tagen intensiver Beschäftigung mit Bibliotheks-IT-Themen wurden die Gedankenwelten nur mehr spürbar Netzwerke, normale Texte wirkten wie Zusammenstellungen von Tripeln und Beziehungen. Beim Besuch der St. Petri-Kirche in Riga fiel ein zweisprachiges Hinweisschild zum Bau der Kirche auf. Beim Lesen wirkte es, als



Schild in der
St. Petrikirche

Lettische
Nationalbibliothek

wären die einzelnen Bestandteile Links zu Normdaten und die Beziehungen der Entitäten untereinander leuchteten auf. „Im Jahre 1408/09 ...“ (Jahresangabe) „... begann Johannes Rumeschottel ...“ (Person) „... aus Rostock ...“ (geographischer Begriff mit Beziehung zur genannten Person) „... mit seinem Sohn Kersten und dem Gesellen Hinrik Hauerbreke ...“ (zwei weitere Personen mit Beziehungen zur ersten Person und untereinander plus Berufsbezeichnung) „... den Bau des neuen Altarraumes der St. Petrikirche ...“ (Bauwerk mit Bezug zur Jahresangabe) „... nach dem Vorbild der St. Marienkirche ...“ (weiteres Bauwerk mit Beziehung zum anderen Bauwerk) „... in Rostock“ (erneuter und gleicher geographischer Begriff, diesmal mit Bezug zum Bauwerk und implizit zum Herkunfts-ort der Personen). Gut dass die wissenschaftlich Forschenden ihre eigenen Fachblickwinkel haben: der geschichtliche Blick liest die mittelalterlichen Handelsbeziehungen heraus und der architektonische Blick denkt die Merkmale der genannten und anderer Kirchenbauten im Ostseeraum mit, wohingegen der bibliothekarische Blick mehr und mehr in Normdaten und Wikipedia-Mustern zu existieren scheint. Die Kopfarbeit in Sachen Bibliotheks-IT nähert sich den Mustern der Algorithmen einer künstlichen Intelligenz (KI) an, die man selbst erschaffen hat. Künstliche Intelligenz wird zu günstiger Intelligenz, denn sie fordert einen nicht mehr, sie fördert vielmehr neue Muster, Analogien und Trends zutage, denen blindlings Glauben geschenkt zu werden scheint. Das Selberdenken bekommt Konkurrenz.

Zuletzt war der Verfasser vor elf Jahren auf einer ELAG-Jahreskonferenz (2011 in Prag), nachzulesen als Tagungsbericht in b.i.t.online 14/3 (2011). Damals ging es vor allem um die Öffnung der Bibliotheksdaten – und inzwischen ist Open Linked Data allgegenwärtig. Und so wie bei Personen oder Orten, die man lange nicht gesehen hat, Veränderungen allzu deutlicher hervortreten, als wenn man sie tagtäglich sehen würde, so verblüfft der Eindruck von vorgeahnten thematischen Entwicklungen in der ELAG-Community. Eine Ahnung ist es nämlich, dass demnächst, wer das Smartphone und die Smartbrille vor gedruckten oder gemeißelten Text hält, ein konzertiertes Zusammenspiel erlebt: Texterfassung, automatisches OCR, eventuell Übersetzung, Entity Recognition, Umwandlung als Linked-Data-Text mit Verweis auf entsprechende Normdaten und als Schmankerl die Anreicherung und Überprüfung der Normdateneinträge in situ. Das Ziel, dass mithilfe von Citizen Science und automatischen Mechanismen die Normdatenbanken aufgebaut und abgeglichen werden, kann erreicht werden. Und die kunstsinnigen und interessierten Menschen mit den smarten Systemen werden sich, ohne groß lesen zu müssen, umfassender informiert fühlen. |



Frank Förster

Bibliothek der Bundesanstalt für
Geowissenschaften und Rohstoffe,
Hannover
ORCID:0000-0002-4373-7235
frank.foerster@bgr.de